

## **Frau der ersten Jahre**

Kiki Schmidt hat vor zehn Jahren den Alternativen Medienpreis mitbegründet. Im Interview spricht sie über Anfang und Entwicklung.

### **Woher stammt der Gedanke?**

Die Initiative ging von Radio Z, einem der freien Sender in Nürnberg mit sehr buntem Programm, aus. Zwar gab es Medienpreise, jedoch keine im Bereich des Nichtkommerziellen. Wir wollten Kreative honorieren, deren Arbeit sich außerhalb der breiten Öffentlichkeit abspielte und die eigentlich keinen Oscar gewinnen würden.

### **Wie groß war die Resonanz?**

Wir sind nicht gerade überrannt worden. Aber es gab im ersten Jahr schon an die 30 Einsendungen.

### **Wie hat sich der Alternative Medienpreis weiterentwickelt?**

Totgeglaubte leben länger. Es ist eine kleine Erfolgsgeschichte. Es freut einen, etwas angestoßen zu haben, das den Leuten etwas bringt. Als Frau der ersten Jahre habe ich die Preisverleihungen öfter moderiert und bin auch in der Jury gesessen. Zunächst galten die Preise Hörfunkbeiträgen. Später kamen als Sparten noch Print und Video hinzu. Dem Engagement der Journalistenakademie ist es zu verdanken, dass es erstmalig Nominierungen für Onlineauftritte gab. Die Grundidee allerdings ist während der gesamten Zeit erhalten geblieben.

### **Bei der Ausschreibung ist das Themenfeld klar abgesteckt: Nationalsozialismus und Frauen in den Medien sind einige Beispiele dafür. Wäre es an der Zeit, diesen Fokus zu erweitern?**

Nur wer sich ändert, bleibt sich treu. Daher appelliere ich an die Koordinatoren, sich immer nach aktuellen Gesellschaftsthemen umzusehen, die zu kurz kommen. Ich denke da an Kinderarmut, Bürger mit Migrationshintergrund und an den interkulturellen Austausch.